Zweige des Judentums

Das Judentum ist die Religion der Juden. Sie geht auf das Jahr 2000 v. Chr. zurück und ist die älteste der drei wichtigsten monotheistischen Glaubensrichtungen (neben dem Christentum und dem Islam), die alle ihre Wurzeln im Nahen Osten haben. Laut Moses, dem Patriarchen, dem Gott die Gesetzestafeln offenbarte, waren die Juden Gottes auserwähltes Volk und erhielten seine Führung in Form der Thora. Während eines Großteils ihrer Geschichte wurden die Juden aus ihrem Heimatland verbannt, sodass Anhänger des Judentums weit über den jüdischen Staat Israel hinaus zu finden sind, wodurch geografische Zweige des Glaubens entstanden. Juden interpretieren ihren Glauben auf unterschiedliche Weise, mit unterschiedlichem Schwerpunkt auf der zentralen Bedeutung der Thora und des mündlichen Gesetzes für ihren Glauben und ihre Bräuche.

Orthodoxes Judentum ca. 13. Jahrhundert v. Chr., Kanaan Das orthodoxe Judentum versteht sich als Fortsetzung der religiösen Tradition, die vor 3.000 Jahren in Kanaan entwickelt und von den Juden zur Zeit Moses praktiziert wurde. Es handelt sich nicht um eine einzelne Bewegung, sondern sie besteht aus vielen Zweigen, die eine Reihe von Grundüberzeugungen teilen. Im Zentrum des Glaubens steht der Glaube, dass die Thora – die ersten fünf Bücher der hebräischen Bibel – die tatsächlichen Worte Gottes enthält und Orientierung für jeden Aspekt des Lebens bietet. Seit dem Mittelalter war das orthodoxe Judentum in Mittel- und Osteuropa tief verwurzelt. Diese jüdischen Gemeinschaften waren als Aschkenasim bekannt, nach dem Namen eines Patriarchen. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte häufig verfolgt und ghettoisiert, und Millionen orthodoxer Juden in Europa starben während des Holocaust. Nach dem Zweiten Weltkrieg reisten viele Juden in die USA und später in den 1948 gegründeten Staat Israel, in dem das orthodoxe Judentum Staatsreligion ist. Mehr als 50 Prozent der praktizierenden Juden bezeichnen sich als orthodox

Das sephardische Judentum 10. Jahrhundert v. Chr., Iberien Der Name sephardisches Judentum bezieht sich auf die Juden, die bereits im 10. Jahrhundert v. Chr. in Iberien (dem heutigen Portugal und Spanien) lebten, und ihre Nachkommen. Trotz einiger Einschränkungen lebten Juden auf der iberischen Halbinsel jahrhundertelang friedlich mit Christen und dann mit Muslimen zusammen. Nach der christlichen Eroberung Spaniens im Jahr 1492 und Portugals im Jahr 1497 wurden die Sephardim, die sich der Konvertierung zum Christentum widersetzten, jedoch durch christlichen Erlass vertrieben und flohen nach Nordafrika, Italien, Frankreich, England, in die Niederlande, ins Osmanische Reich und sogar in andere Länder Amerika. Heute gibt es blühende sephardische Gemeinschaften in Israel, Frankreich, Mexiko, den USA und Kanada. Viele der Grundüberzeugungen des sephardischen Judentums stimmen mit denen des orthodoxen aschkenasischen Judentums überein, obwohl der Schwerpunkt stärker auf Mystik liegt und einige bemerkenswerte Unterschiede in Kultur und Praxis bestehen, darunter solche in Bezug auf Sprache, Ernährung, Feiertage, Gebete und Gottesdienste.

Chassidisches Judentum um 1740, Mezhbizh (heute in der Ukraine) Das chassidische Judentum (von hasid, was „der Fromme" bedeutet) ist ein Zweig des orthodoxen Judentums, der eine mystische Beziehung zu Gott betont. Anhänger glauben, dass die Tora aus Worten besteht, die in gewisser Weise eine Neuausrichtung des Namens Gottes, JHWH, sind. Ein wahrer Chassid ist von

der Welt abgeschnitten und meditiert, betet und studiert die Thora, um Gott näher zu kommen. Ein Kernglaube des Chassidismus ist, dass Gott sowohl das Zentrum des Kosmos als auch die Unendlichkeit ist.

Neoorthodoxes Judentum Ende des 19. Jahrhunderts, Deutschland Die neoorthodoxe Bewegung entstand aus der Judenverfolgung im Westen im späten 19. Jahrhundert. Es bot einen Mittelweg für diejenigen, die sich weder völlig in orthodoxe Gemeinschaften zurückziehen noch ihnen ganz entsagen wollten. Obwohl das neoorthodoxe Judentum an den Lehren der Thora festhielt, versuchte es, den Anforderungen der modernen Welt gerecht zu werden und sich ihnen anzupassen. Anhänger halten es für wichtig, dass Juden mit nichtjüdischen Menschen in Kontakt treten.

Reformjudentum 1885, Pittsburgh, PA Das in Westeuropa und Nordamerika beliebte Reformjudentum hat seinen Ursprung in den Bemühungen des 19. Jahrhunderts, die Liturgie und den Gottesdienst in Europa zu modernisieren. Reformjuden neigen dazu, die Thora eher als von verschiedenen, von Gott inspirierten Autoren geschrieben zu betrachten, als als Gottes eigentliche Worte. Sie haben ihre Überzeugungen und Praktiken angepasst, um sie besser an moderne Lebensstile anzupassen, und sind dementsprechend weniger streng in ihren Bräuchen als orthodoxe Juden. Beispielsweise haben Reformjuden viele traditionelle Speisegesetze aufgegeben und neue Traditionen übernommen, beispielsweise die Ordination von Rabbinerinnen.

Konservatives Judentum 1887, New York City, NY Viele Juden hatten das Gefühl, dass die Reformbewegung im späten 19. Jahrhundert zu weit ging, indem sie die traditionellen Grundsätze ihres Glaubens ablehnte. Infolgedessen wurde 1887 das Jüdische Theologische Seminar gegründet, um einen Zweig des Glaubens zu fördern, der das Wissen über das historische Judentum bewahrte, wie es in der hebräischen Bibel und im Talmud zum Ausdruck kommt. Diese Form des Judentums, die heute als konservatives oder Masorti-Judentum bekannt ist, vertritt die Auffassung, dass die Thora und der Talmud tatsächlich einen göttlichen Ursprung haben und dass ihre Gesetze befolgt werden müssen; Allerdings haben Rabbiner bei der Auslegung dieser Gesetze eine freiere Hand als ihre orthodoxen Pendants. Viele der Entscheidungen konservativer Rabbiner wurden von orthodoxen Juden abgelehnt, aber die Bewegung erfreute sich vor allem in den USA großer Beliebtheit.

JÜDISCHE WISSENSCHAFT 1920er Jahre, Cincinnati, Ohio Die Jewish Science-Bewegung wurde in den frühen 1920er Jahren in den USA von Alfred G. Moses, Morris Lichtenstein und Tehilla Lichtenstein gegründet. Es wird oft als Reaktion auf den wachsenden Einfluss der Christlichen Wissenschaft angesehen, wie sie Ende des 19. Jahrhunderts von Mary Baker Eddy (S. 337) entwickelt wurde. Die Anhänger werden ermutigt, ein Gefühl persönlicher Zufriedenheit und eine positive Einstellung sich selbst und anderen gegenüber zu entwickeln. Anstatt als väterliche Figur betrachtet zu werden, wird Gott als eine Energie oder Kraft gesehen, die das Universum durchdringt und als Quelle und Wiederhersteller der Gesundheit. Selbsthilfe, Visualisierung und positive Gebete (die sich auf ein positives Ergebnis konzentrieren) sind von zentraler Bedeutung für den Glauben und sollen sowohl das körperliche als auch das geistige Wohlbefinden fördern. Die Jüdische Wissenschaft erkennt die moderne Medizin an und erlaubt im Gegensatz zur Christlichen Wissenschaft die konventionelle medizinische Behandlung.

REKONSTRUKTIONIST JUDENTUM 1920er–40er Jahre New York City, NY Die rekonstruktivistische Bewegung wurde von Mordecai Kaplan, einem in Litauen geborenen Amerikaner, gegründet. Er schlug eine fortschrittliche Herangehensweise an das Judentum vor, die er befürwortete eine angemessene Antwort auf die Moderne sein. Dieser Zweig des Judentums betrachtet die Gesetze der Thora nur dann als nützlich, wenn sie einen klaren Zweck für das jüdische Volk oder die Menschheit als Ganzes haben und die Gesetze daher einer ständigen Neuinterpretation bedürfen. Einige der Veränderungen, die im rekonstruktivistischen Judentum vorgenommen wurden, sind ziemlich radikal. Beispielsweise werden die Juden in ihrem Sabbatgebetbuch nicht als auserwähltes Volk erwähnt und es wird auch nicht auf das Kommen eines Messias gehofft. Anstelle solcher Lehren strebt der Rekonstruktionismus eine bessere Welt für alle an, in der bessere Menschen leben.

Humanistisches Judentum 1963, Michigan Rabbi Sherwin T. Wine gründete in den 1960er Jahren das humanistische Judentum in den USA, um nichtreligiösen Juden eine nichttheistische Alternative zur traditionellen Religion zu bieten. Humanistische Juden vertreten die Auffassung, dass das Judentum eine ethnische Kultur ist, die vom jüdischen Volk geschaffen wurde und keine Verbindung zu Gott hat. Die humanistische, egalitäre Philosophie der Tradition spiegelt sich in ihrer erhebenden Feier der jüdischen Kultur wider: Nichttheistische Rituale und Zeremonien stehen allen offen, Juden und Nichtjuden, unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung. Die Teilnahme an religiösen Festen wird als wichtig erachtet, obwohl in den Gottesdiensten jeglicher Bezug auf Gott weggelassen wird und religiöse Passagen aus einer säkularen Perspektive umgeschrieben wurden. Anhänger werden ermutigt, sich bei der Gestaltung ihres Lebens auf Selbstbestimmung, Selbsthilfe und Vernunft zu konzentrieren, anstatt auf das Eingreifen göttlicher Autorität.

Revision #1
Created 17 October 2025 17:40:48 by investigatione
Updated 17 October 2025 17:41:00 by investigatione